Ger
1761
2

WIDENER
HN ZX52 T

Blüher

Geschichte der Kirchen-Reformation in der Bergstadt Geyer

1844

Sächsische
U 8°
605
Landesbibl.

Digitized by Google

Ger 1761. 2

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

FROM THE
*George Schünemann Jackson*
FUND

FOR THE PURCHASE OF BOOKS ON
SOCIAL WELFARE & MORAL PHILOSOPHY

GIVEN IN HONOR OF HIS PARENTS, THEIR SIMPLICITY
SINCERITY AND FEARLESSNESS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Geſchichte

der

# Kirchen-Reformation

in der

# Bergſtadt Geyer.

---

**Ein Beitrag**

zur

Geſchichte der Reformation in Heinrichs des Frommen Landen.

Von

**Friedrich Guſtav Blüher,**

Pfarrer zu Geyer, Mitgl. der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig und des K. S. Vereins für Erf. u. Erh. d. vaterl. Alterth.

---

**Leipzig, 1844.**

In Commiſſion der Serig'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Ger 1761.2

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUN 22 1966

Digitized by Google

Allenthalben, wo auf dem Gebiete des Menſchenlebens neue, nicht geahnte Kräfte ſich regen, wo der menſchliche Geiſt aus langem Schlummer erwachend die Bande, von denen er ſich umſtrickt fühlt, mit mächtiger Gewalt zerſprengt: da bietet ſich dem Beobachter ein Schauſpiel dar, das ſeine ganze Aufmerkſamkeit feſſelt. Darum iſt die Reformationsgeſchichte des 16. Jahrhunderts ein Feld, das für den Forſcher wie für den Unterhaltung Suchenden einen ewig friſchen Reiz behält.

In Sachſen ſind es beſonders die Bergſtädte, wo der freiere Geiſt ſich auch für die Kirchenverbeſſerung am ſchnellſten und kräftigſten entſchied. — Luther ſelbſt entſtammte dem Bergmannsſtande —.

Hier konnte ſchon der lebhafte Verkehr zwiſchen Menſchen aus den verſchiedenſten Gegenden und Ländern nicht ohne jene wohlthätige Reibung der geiſtigen Kräfte bleiben, welche die Denkkraft zu wecken geeignet iſt. Hier fand aber auch der freiere Sinn ſeine Nahrung durch die Menge von Vorrechten, mit denen man die Bergwerksorte überhäufte, nur um Arbeiter in hinreichender Menge herbeizuziehen, oder — da ſie mit dem Arbeitsorte gern wechſelten — ſie ſich zu erhalten. So bildete ſich unter letztern ein faſt republikaniſcher Gemeingeiſt aus, der ſich mit Pfaffenherrſchaft und mönchiſchem Gewiſſenszwange unmöglich befreunden konnte. Daher ſagte auch Johann von Saalhauſen, Biſchof von Meißen, als er bei der Gründung eines Kloſters zu Annaberg (1502) von Herzog Georg um ſeine Meinung befragt ward: „der Hüttenrauch wird die Mönche nicht lange leiden.“ Um ſich zu überzeugen, wie empfänglich beſonders in Bergſtädten der Sinn für die Reformation war, leſe man nur die Geſchichte von Schneeberg, Buchholz,



Digitized by Google

Freiberg. [1]) Und ſelbſt Annaberg, obgleich weniger glücklich, kämpfte frühzeitig muth- und kraftvoll für evangeliſche Wahrheit und Glaubensfreiheit.

Günſtiger geſtellt in ihren äußern Verhältniſſen erſchienen Herzog Heinrichs Lande, die Aemter Freiberg und Wolkenſtein. Hier war die traurige Abhängigkeit des Landesfürſten vom Reformationsgegner Georg dem Bärtigen, weit entfernt, ein unüberſteigliches Hinderniß zu bilden, vielmehr ein Mittel der Anregung zum unermüdlichen Ringen nach dem theuren Gute, bis der Landesherr den heißen Wünſchen ſeines Volkes

1) Bereits 1510 ward ein Spottlied auf die Mönche — wahrſcheinlich in beſondern Bezug auf Tezel — von den gebirgiſchen Bergleuten geſungen, die, als man ihnen mit Gewalt wehren wollte, einen Aufruhr erregten, der die herzogl. Reiter Tag und Nacht im Harniſch zu patrouilliren nöthigte, der mehrere Menſchenleben koſtete und über 10 Tage lang nicht geſtillt werden konnte. Tezel ließ ſich viele Jahre nicht wieder im Gebirge blicken, und als er 1517 nach Freiberg zurückkehrte, war er in Gefahr, mit Schlägen vertrieben zu werden. (Engelhardt's tägl. Denkwürd. aus d. ſächſ. Geſchichte. II. Th. S. 185.)

In Schneeberg ward ſchon 1519 mit evangeliſchen Predigten, neben dem katholiſchen Gottesdienſte, begonnen, und bald ſetzten ſich die Bergknappen ihren eigenen lutheriſchen Geiſtlichen auf ihre Koſten, der in ihrer Kapelle predigen mußte. 1524 hätten ſie den katholiſchen Pfarrer aus der Hauptkirche faſt hinausgeſteinigt; nur die dringenden Vorſtellungen einflußreicher Perſonen hielten ſie davon ab. (Meltzer's ern. Stadt- u. Bergchronik von Schneeberg. 1716. S. 296 ff.)

In demſelben Jahre wagte man in Buchholz ſogar, die kurz vorher in Anweſenheit der Herzoge Georg und Heinrich zu Leipzig geſchehene feierliche Canoniſation des Biſchofs Benno öffentlich in einem komiſchen Faſchingaufzuge zu parodiren. (M. Chriſtian Meltzer's Hist. Montis S. Catharinae etc. Msc. Tit. XI. §. 6.)

1523 wurden die Mönche abermals der Gegenſtand des allgemeinen Spottes, ſo daß Herzog Georg, namentlich in Annaberg, die ſtrengſten Befehle dagegen geben und mit Strafen an Leib und Gut drohen mußte. Die geringfügige Veranlaſſung war ein ungebornes, in einer geſchlachteten Kuh zu Freiberg gefundenes Kalb, das große Aehnlichkeit mit einem in ſeine Kutte gekleideten Mönch hatte. (Moller's Beſchreibung der Stadt Freiberg. 1653. II. 179.)

So war die Stimmung gegen das Papſtthum in den Bergſtädten des Erzgebirges. —

Digitized by Google

nachgab, ja, um Aufruhr zu verhüten, nachzugeben ſich genöthigt ſah [2]).

Die intereſſante Reformationsgeſchichte dieſes Ländchens mehr und mehr aufzuhellen, glaubt Verf. ſeinen, aus bisher nicht gekannten Quellen geſchöpften Beitrag den Freunden der ſächſiſchen Geſchichte nicht vorenthalten zu dürfen.

Herzog Heinrich der Fromme erhielt bekanntlich 1505 zur Entſchädigung für das verlorne Friesland, zufolge des väterlichen Teſtamentes, die beiden Aemter Freiberg und Wolkenſtein.

Zu letzterem gehörte auch die Bergſtadt Geyer. Schon ſeit den früheſten Zeiten waren hier neben dem Pfarrer noch 2 Altariſten oder Kaplane angeſtellt [3]). Ja unter dem 16. Juni 1470 wird der Pfarrer bei Gelegenheit einer Gehaltsverbeſſerung durch Kurfürſt Ernſt ausdrücklich verpflichtet, nie weniger als zwei Kaplane zu halten; obgleich Tannenberg bereits ſeit 1465 ausgepfarrt war. Vielleicht war es auch ein gutes Mittel, den religiöſen Sinn in dieſem Orte zu nähren, daß hier ein beſonderes Legat („Lehn") zur Beſoldung eines guten, redlichen und wohlgelahrten Predigers geſtiftet war, deſſen Betrag (laut Urkunde vom 1. März 1476) auf Antrag des damaligen Pfarrers Jan erhöht werden ſollte, ſobald ein anderes Lehn, das Ulrich Starke von Naumburg [4]) mit einem Fonds von 200 Thalern gegründet hatte, nach Abſterben des dermaligen Percipienten hierzu benutzt werden ſollte. Der Prediger ſollte jedes Mal mit Rath und Willen des Pfarrers angeſtellt werden. Er war alſo eine von demſelben verſchiedene Perſon, und Predigen war ſein Hauptberuf. Auch ſollte nach jener landesherrlichen Beſtätigungsurkunde kein Kaplan, noch Altariſt die Pfarrkirche oder die Kapellen eher verlaſſen, als bis die auf die Frühmeſſe folgende Predigt beendet ſei.

---

2) Hering's Geſch. d. Einführung d. Reformation ꝛc. Großenhain 1839. S. 23.

3) Dieß beweiſt eine Urkunde vom 15. October 1443, laut welcher der Pfarrer Ueberjahr allhier, nebſt den Altariſten Niklas Koler und Lucas Groſchin vom Kurf. Friedrich dem Sanftmüthigen und Herzog Wilhelm III. zugleich mit den Geiſtlichen zu Ehrenfriedersdorf und Thum das Recht confirmiren laſſen, frei über ihre Habe, die ſie außer ihren Lehen beſitzen, teſtamentiren zu können.

4) Ein reicher bergbauender Gewerke.

Digitized by Google

1533 1533 Freitags nach Pfingſten erbat ſich der hieſige Rath, nach Erledigung des Pfarramtes, zum Seelſorger von Herzog Heinrich den Pfarrer zu Brieſen (vielleicht Preßnitz) in Böhmen, aus Oelsnitz im Voigtlande gebürtig. Sein Name wird zwar nicht angeführt, aber es ſcheint der nachher oft vorkommende Georg Liborius (auch Amandus genannt) geweſen zu ſein [5]). Dieſer bejahrte Mann bereitete dem Fortſchreiten der Reformation durch ſeinen ſtarren Sinn die größten Hinderniſſe.

Was die in der Umgegend, ſoweit ſie zu Herzog Heinrichs Landen gehörte, frühzeitig erfolgte Aenderung des Glaubens betrifft, ſo ſpricht ſich dieſe am deutlichſten in den Eides-
1536 formeln aus, deren man ſich im Jahre 1536, alſo vor Heinrichs Beitritt zum Schmalkaldiſchen Bunde, im Amtsbezirke Wolkenſtein bediente. Am Sonntage Oculi nämlich ſchwur der einer Doppelehe wegen verwieſene Wenzel Barthel von Ehrenfriedersdorf in der Urfehde noch: „ſo wahr mir Gott helfe und alle ſeine Heiligen.“ Mittwochs nach Jubilate ej. ai. aber ſchwur ein Anderer: „ſo wahr mir Gott helfe und ſeine göttliche Gnade.“ Und den Tag vor dem Johannisfeſte ej. ai. „ſo wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Wort“ [6]).

Dieß dürfte den Zeitpunkt der Reformation in Heinrichs Landen, über welchen ſo viel Ungewißheit herrſcht, ziemlich genau andeuten. Auch ſtimmt damit überein, daß in der für dieſe Lande unter dem 19. September 1536 erſchienenen „Agenda, d. i. Kirchenordnung“ ꝛc. [7]) in der Vorrede erwähnt wird, daß „neulich die Lehre des Evangeliums angenommen ſei.“

---

5) Meltzer (Chron. v. Schneeberg S. 1190) nennt zwar einen hieſigen Pfarrer Michael Klotz, der 1535 eine Zeche am Schlegelsberge allhier in Friſten gehalten habe; dieß ſcheint aber „ein Pfarrer zu Glauchau“ gleichen Namens geweſen zu ſein, der 1544 als Hauskäufer allhier vorkommt und als Penſionair hier gelebt haben mag. Vielleicht daß Glauchau'ſche Nachrichten mehr Licht darüber geben können.

6) Köhler's hiſt. Nachr. v. Wolkenſtein ꝛc. Schneeb. 1781. S. 39.

7) Sie ward z. B. 1691 zu Leipzig in Verbindung mit Kurfürſt Auguſt's Kirchenordnung in 4. gedruckt. Uebrigens vergl. Wiliſch's Kirchenhiſt. d. Stadt Freyberg. Lpz. 1737. I. 139. und Gleich's Annal. eccles. Dresd. 1730. S. 18.

In Geyer jedoch konnte ſich der alte Pfarrer zu der Neuerung nicht bequemen und leiſtete vielmehr den hartnäckigſten Widerſtand, worin er wahrſcheinlich durch Herzog Georg, als Oberherrn des Bergbaues, und durch den Biſchof von Meißen beſtärkt ward. Doch fehlte die Sehnſucht nach der neuen Lehre auch hier keinesweges; und, da man ſie hier nicht befriedigt fand, ſuchte man auswärtige Orte auf, um das Evangelium zu hören und die Abendmahlfeier nach lutheriſcher Weiſe zu begehen. Jetzt ahmte der hieſige Pfarrer die der Stadt Annaberg [8]) von Herzog Georg anbefohlne Verfahrungsweiſe nach. Er ließ dieſe lutheriſchen Communicanten nicht auf dem Kirchhofe — damals dem einzigen Begräbnißplatze hier — beerdigen, was der Rath am 25. November 1536 beim Hauptmann zu Wolkenſtein, Balzer von Weidebach, anzeigte.

Den 6. December oder ſchon zu Michaelis d. J. trat Herzog Heinrich zu Zeitz dem Schmalkaldiſchen Bunde bei [9]) und im Frühjahre 1537 ließ er die erſte Kirchenviſitation in ſeinem Lande 1537
vornehmen, wozu beauftragt waren: 1) Geo. Spalatin, Oberpfarrer zu Altenburg, den ſich Heinrich vom Kurfürſten erbeten hatte; 2) Dr. Jak. Schenk, Prediger an der Domkirche zu Freiberg; 3) Anton von Schönberg, Beſitzer von Rothſchönberg, Herzog Heinrichs Rath; 4) Andr. Allnbeck, Bürgermeiſter zu Freiberg [10]). Die Viſitatoren erſchienen auch in Geyer (was zwiſchen dem 20. Mai und 27. Juni geweſen ſein muß). Der Pfarrer ward gefragt, ob er die evangeliſche Lehre annehmen wolle, und da er ſich weigerte, erhielt er ſeinen Abſchied und mußte die Pfarre räumen [11]). Hierauf meldet der hieſige Rath

---

8) Richter's kurzgefaßte Religionsgeſchichte von Annaberg. Annab. 1755. S. 6.

9) Nobbe's Heinrich d. Fromme ꝛc. Leipz. 1839. S. 58. von Langenn's Moritz, Kurf. zu Sachſen. S. 65. Anm. 3. Vergl. auch die erwähnten Worte aus der Vorrede der Agende vom 19. Septbr. 1536.

10) Wiliſch's Kirchenhiſt. v. Freib. I. 146.

11) Die hierher bezüglichen Worte, aus welchen ich die Anweſenheit der Viſitatoren in Geyer folgere, lauten: „Nachdem S. F. Gn. in Vorhaben iſt, das edle Wort Gottes in ſeinem Lande freigehn und predigen zu laſſen, darauf auch unſer Pfarrer im Geyer, welcher denn das Wort Gottes

Digitized by Google

Mittwoch nach Kilian 1537 an Georg Spalatin: Vor 14 Tagen haben ihnen auf ihr Erſuchen die Herren Viſitatoren einen andern Pfarrer zugeſchickt, den ſie dem Befehle nach auch eingewieſen haben; er habe auch den Anfang gemacht zu predigen und das Sacrament unter beider Geſtalt zu reichen. Als er aber bemerkt habe, daß in dieſem Orte nicht eine kleine Menge Volks und gelehrte Leute in ſeiner Predigt verſammlet geweſen ſeyen: ſo habe er ſich entſetzt und ſich für zu gering geachtet, eine ſolche Menge zu weiden, zu lehren und ihr vorzuſtehen; habe dies in eigner Perſon den Viſitatoren gemeldet und gebeten, den Ort mit einem gelehrten und verſtändigen Mann, der hier nothwendig ſey, zu verſorgen. „Bisher, fährt der Rath fort, ſind wir aber noch mit keinem Paſtor verſehen worden, und das Volk, ganz verlaſſen, ſteht und geht in der Irre. Möchte doch das angefangene Wort Gottes zu unſerer Seelen Seligkeit gehandhabt und in Schwang gebracht werden, wozu, wie wir wiſſen, Euer Würden und Achtb. gern helfen und förderlich ſind.“

Hierauf bittet der Rath, Spalatin möge ihnen Stephan Bäuerlein („Pewrlein“), der ſich zu Schneeberg aufhalte und noch mit keinem Beneficium verſehen ſey, „zu Hülf und Rettung des heiligen Evangeliums und Wortes Gottes gonſtiglich verſchaffen,“ oder wenn nicht, einen andern gelehrten Mann zuſenden. Die hieſige Pfarre ſey keine von den geringſten mit ihrem Einkommen. Melzer [12]) erwähnt dieſes Bäuerleins als Gehülfen des Diaconus Erhard Langnikel, des Begründers der deutſchen Meſſe zu Schneeberg. Er ſcheint in Geyer auch wirklich angeſtellt worden zu ſeyn, wiewohl nur als Prediger, nicht als Pfarrer [13]). Uebrigens ward Bäuerlein

---

klar, wie denn jetzo üblich, zu predigen nicht an hat nehmen wollen und alsbald ſeinen Abſchied erlangt, die Pfarre geräumt ꝛc.“

Uebrigens muß dieſer Zeitpunkt wohl als das Ende des Papſtthums und als Anfang der Reformation in Geyer betrachtet werden.

12) Schneeb. Chron. S. 323.

13) 1538 nämlich, zwiſchen Jubilate und Johannis, ſchreibt der hieſige Rath an den Rath zu Schneeberg, daß „der hieſige Prediger nebſt ſeinem Weibe vor ihm erſchienen ſey und erklärt habe, wenn er ſeinen Stiefkindern Etwas von wegen ſeines Weibes ſchuldig ſey, ſo ſollten ſie ſich hierher zu ihm verfügen. Der Rath zu Schneeberg möge alſo Georg Hacken an ſeinem Haus und Gütern unverhindert bleiben laſſen.“ Nähere Aufklärung dieſer

Digitized by Google

1543 [14]) als Hoſpitalpfarrer zu Freiberg angeſtellt und ſtarb daſelbſt 1565 den 13. Mai im 77. Jahre ſeines Alters.

Zu gleicher Zeit entbehrte die Stadt auch eines Schullehrers, der nebenbei den Kirchengeſang zu beſorgen hatte. Der Rath meldet dieß als Antwort auf eine Anfrage Antons von Schönberg demſelben unter dem 1. November 1537 und klagt, daß die Jugend jetzt „gar ane Lehre bleibe" und bittet inſtändig, er möge Fleiß anwenden, daß, wenn er einen Lehrer wiſſe, die Gemeinde ihn aufs eheſte bekomme. Als Gehalt habe der frühere wöchentlich 8 Gr., außerdem wöchentlich 2 Gr. Kirchheller und das Pretium von den Knaben erhalten. Man wolle auch ein Paar Rathsperſonen zu ihm abſenden, um Dieß und Andres mit ihm zu verhandeln.

1538 Mittwochs nach Jubilate (17. April) meldet der 1538
Biſchof von Meißen Johann VIII. von Stolpen aus dem hieſigen Rathe ſeine Beſtätigung, und erinnert ihn an den Brauch und das Recht, in allen Collegiaten, Pfarrkirchen und Kapellen zu dem erſten ſich eröffnenden geiſtlichen Lehen eine taugliche Perſon den Patronen geiſtlichen und weltlichen Standes zu nominiren und befiehlt ihm, die nächſtkünftige erſte Erledigung eines geiſtlichen Lehns in Geyer ihm zu melden, und die Perſon, die er dazu nominiren werde, anzunehmen und keine andre [15]).

Vielleicht war dieſes Schreiben doch nicht ganz ohne Einfluß; denn der alte Pfarrer („Amandus") ward auf 1 Jahr, vom 1. Mai 1538 bis dahin 1539 [16]) für einen Gehalt von wöchentlich 30 Gr. wieder angeſtellt, was durch die Viſitatoren die (Ende Julys vielleicht) auch hier anweſend waren [17]), beſtätigt

Umſtände dürfte wohl blos das Schneeberger Rathsarchiv zu geben vermögen. Indeß iſt doch ſo viel klar, daß ein evangeliſcher Prediger hier war, der ſich mit einer Schneebergerin verehelicht hatte; wodurch ſehr wahrſcheinlich wird, daß obiger Bäuerlein gemeint ſey.

14) Nach Moller's Chron. v. Freib. I. 283.

15) Dieſer Biſchof (Johann von Maltitz) war derſelbe, der ſchon den 21. Decbr. 1537 an Herzog Heinrich geſchrieben hatte, er werde ſelbſt eine Kirchenviſitation vornehmen. Moller's Annalen s. h. ao.

16) Daß die hieſigen Kirchenrechnungen, deren älteſte vom Jahre 1576 iſt, mit Walpurgis beginnen, ſteht jedenfalls damit im Zuſammenhange.

17) Es erſchienen als ſolche hier: 1) M. Leonhard Beyer, Super-

ward. Er war indeß nachher mit dieſer Summe nicht zufrieden. Der Rath erhielt auf ſeine Anfrage beim Superattendenten, Leonhard Beyer, der nach der Heimkehr der erbetenen kurfürſtlichen Viſitatoren [18]) in Freiberg zurückgeblieben war, um die Reformation ferner zu leiten [19]), den Beſcheid, ſie ſollten bei dem feſtgeſetzten Beſolde ſtehen bleiben. Hierauf beſchwerte ſich der Pfarrer beim Herzog, gegen den ſich der Rath [20]), jedenfalls nicht vergebens, vertheidigte.

Der Pfarrer, der ohnſtreitig immer noch ſehr am Katholicismus hing, mußte es in dieſem Amtsjahre erleben, daß die ſilbernen Kleinode ſeiner Kirche, Monſtranzen, Altargefäße, Heiligenbilder ꝛc. verkauft wurden, wozu ſich der Rath freilich ſchon im April 1538 gegen Herzog Heinrich erboten hatte [21]), um einen Fonds zur beſſern Unterhaltung des Pfarrers, Kaplans und Schulmeiſters, ſowie zur Herſtellung der „alten baufälligen Kirche“ zu erhalten. Doch verzog ſich die Sache bis gegen Michaelis 1538. Da befahl der Amtmann zu Wolkenſtein unter dem 27. September — ohnſtreitig von dem geldbedürftigen Herzog Heinrich dazu veranlaßt — die Kleinode der Kirche binnen 8 Tagen zu verkaufen und das Geld bis zum 5. October ihm zu überliefern. Man gerieth darüber in nicht geringe Verlegenheit; denn theils mußte erſt eine Taxation der Gegenſtände, von denen einige vergoldet waren, vorausgehn; theils ſchien es, als ob der Erlös, den man für die dringenden Bedürfniſſe der Kirche und ihrer Diener hatte beſtimmen wollen, in eine fremde Kaſſe wandern ſolle [22]). An Einem und demſelben Tage — es war der Sonntag Michaelis — ſchrieb der Rath an die Viſitatoren, um ſich Raths zu erholen, ſandte Ab=

---

attendent zu Zwickau; 2) Kaspar Freiberger, Amtmann in Wolkenſtein und 3) Bürgermſtr. Loße zu Freiberg.

18) Schmidt's Beſchreibung der Stadt Zwickau. 1656 in 4. I. 390.

19) Ohngefähr im Monat Auguſt 1538, vergl. Moller l. c. I. 231.

20) d. d. 1539, Mittwochs nach Cantate 7. Mai, alſo nach Herzog Georgs — den 17. April erfolgten — Tode.

21) Lößnitz war bereits 1521 (Oesfels's hiſtor. Beſchrb. merkw. Städte im Erzgeb. Halle 1776 1. Th. S. 153) und Schneeberg 1524 (Peck's Geſch. des Kreisamts Schwarzenberg S. 169) mit ſeinem Beiſpiel vorangegangen.

22) Vergl. Hering's Einf. d. Ref. S. 74.

geordnete an den Herzog und ſchrieb an den Amtmann, um Nachſicht zu erlangen; beſtellte aber auch zugleich den Münzwardein zu Freiberg zur Taxation. Als Käufer fand ſich der Münzmeiſter zu Schneeberg [23]). Der Preis war 1126 fl. 1000 fl. überließ man dem Herzog als Darlehn, das Uebrige ward zur Erbaung eines Hoſpitalgebäudes und zur Reparatur der Kirche beſtimmt. Die Quittung des Herzogs über das erhaltene Kapital iſt datirt vom 20. November 1538. Unter den Kleinoden befand ſich z. B. ein großes St. Anna-Bild, 28 Mark 3 Loth an Gewicht, ein Marienbild von 10 Mk. 9 Lth. und ein Bild des St. Nikolaus (dem die frühere Hauptkirche geweiht war) von 20 Mk. 10 Lth., zuſammen 141 Mark. Das daraus gewonnene Kapital bildet jedenfalls jetzt noch einen Theil des Kirchenvermögens, welches dermalen in 4339 Thlrn. außenſtehenden Kapitalien beſteht.

Noch verdroſſener ward der alte Pfarrer, als der Rath ernſtlich Anſtalt machte, einen neuen Pfarrer und Diacon anzuſtellen. Bei dem großen Mangel an Geiſtlichen — 1539 rechnete man gegen 300 1539
unbeſetzte Stellen [24]) — hatte ſich nämlich der Rath an die Viſitatoren bei deren hieſiger Anweſenheit gewendet und die Zuſicherung erhalten, ſie ſollten mit zwei brauchbaren Geiſtlichen verſehen werden. Dieß geſchah, und die für das hieſige Paſtorat und Diaconat beſtimmten Perſonen waren Nicolaus Kropfſtein, Diaconus an der Katharinenkirche zu Zwickau, und Melchior Beler, Schulmeiſter zu Kirchberg. Schon im Januar 1539 ſandte der hieſige Rath eine Deputation deshalb nach Zwickau, die aber wegen großen Schnees unverrichteter Sache wieder umkehren mußte. Doch bereits den 6. Februar konnte der Rath die Deſignation der beiden neuen Geiſtlichen, die namentlich Superattendent Beyer ihnen empfohlen hatte, nach Freiberg an den Bürgermeiſter Wolf Loße, als ehemaligen Kirchenviſitator, in damaliger Ermangelung eines Superattendenten, melden. Im März erfolgte ihre Confirmation durch den Herzog [25]). Jetzt,

---

23) Namens Sebaſtian Funke. Melzer l. c. I. 392.

24) Hering's Geſch. des ſächſ. Hochlandes. Leipz. 1828. I. S. 228.

25) Nach Frey's Nachrichten von den Paſtoren und Diaconen zu Geyer (Annaberg 1749) ward Beler 1539 Dom. III. p. Epiph. von D. Martin Luther als Diacon nach Geyer berufen.

Digitized by Google

da der Anzug derſelben herannahte, erreichte der Unwille des alten Pfarrers die höchſte Stufe. Es war am Mariä Verkündigungsfeſte als Pfarrer „Liborius“ von der Kanzel erklärte: „man hette In In negſt gehaltener viſitation entvrlaubt, welchs keyne viſitacion zu achten, Er erkent es auch nicht dauor, dan man ſolte eine gancze gemeine vorſamlet vnd einen yden In ſonderheit befragt haben, Es ſtunde nicht In Zehen mannen macht eynen pfarhern zu entſetzen.“ Zugleich bittet er die ganze Gemeinde, ſich heute noch zu verſammeln, es ſolle eines Jeden Meinung, wie er mit ſeinen Predigten zufrieden ſey und ob er ſeine Enturlaubung wolle, aufgezeichnet werden. Man habe den Herzog über ſeine Lehre falſch berichtet, weil man ihm nicht wohl wolle, ſeit er geſagt, daß mit dem Gelde des Kirchenvermögens nicht legal verfahren werde. „Vnd dyweyl er Ja nun weg ſolte, wolte er eine proteſtacion hinder yme laſſen vnd ihnen ihr Laſtermaal aufn Ermel neyhen, das man eyne Zeit lang von Jme zu ſagen ſolt wiſſen, darüber wolt er leyb vnd leben laſſen.“ Der Rath meldet das Vorgefallene augenblicklich dem Amtmann zu Wolkenſtein und bittet ihn, ſich eiligſt zu ihnen zu begeben, denn ſie fürchteten, es könne ein Aufruhr entſtehen, wozu es ſich ſchon hinneige. Er ſolle ſie in ſeiner Gegenwart hören und Mittler ſeyn. Daß dieß geſchehen, läßt ſich wegen Mangels an Nachrichten nur vermuthen.

Drei Wochen darnach ſank des Pfarrers Hoffnung und die Hoffnung Aller, die noch immer einer Rückkehr des alten, bequemeren Zuſtandes entgegengeſehen hatten, mit Herzog Georg ins Grab. Aber die Meiſten begrüßten mit Freuden den Tag des neuen Lichts und die totale Umwandlung der Dinge, die er herbeiführte. Die Reformation ward ohne großen Widerſtand im ganzen Lande durchgeführt. Auch hier zu Geyer traten die evangeliſchen Geiſtlichen [26]) in ihre Function ein.

---

Aehnlicher Weiſe ward Luther um Geiſtliche angegangen von der Schlettau (ſ. Ziehnert's kleine Kirchen- und Schulchronik der Ephorie Annaberg u. Grünſtädtel. Annab. 1839. S. 125), ſowie von Annaberg (ſ. Richter's umſtändl. Chronik der Stadt Annaberg. II. 219). Und von allen Seiten wendete man ſich an Luther in derartiger Verlegenheit (ſ. Hering's Geſch. des ſächſ. Hochlandes. I. 229).

26) Wie es ſcheint, den 1. Mai 1539.

Zu bedauern iſt, daß wir von dieſem Act keine Nachrichten haben. Anfangs Mai [27]) war Herzog Heinrich in dieſer Gegend, um die Huldigung zu empfangen [28]); die hieſige große Glocke trägt ſein Bildniß, nebſt der Jahrszahl 1539 [29]). Es wäre möglich, daß ihr erſtes majeſtätiſches Geläute dem anweſenden geliebten, jetzt die Landeshuldigung empfangenden, Herzoge als Beförderer der evangeliſchen Wahrheit und dem Feſte der vollendeten Reformation in Geyer zugleich gegolten habe.

Man erinnere ſich, um dieß höchſt wahrſcheinlich zu finden, an die Beweiſe, die die Geſchichte von der Liebe des Herzogs zu ſeinen Unterthanen und der Innigkeit, mit welcher dieſe ihm anhingen, erzählt. Freydinger ſagt [30]): „Weil er über das, ſo er hatte, ein milder Fürſt war, auch Kriegsleuten, Bergmannen und gemeinen Handwerkern faſt geneigt war, ſo ward er auch von ſolchen allen wiederum geliebt und werth gehalten, daß ihm Jedermann günſtig war." Er ſaß oft in den Werkſtätten der Handwerker, fuhr in ſeinem Grubenzeug, das er ſich hatte fertigen laſſen, mit den Bergleuten in ihre Zechen, war freigebig gegen Jeden und ſeine Tafel und ſein Keller ſtanden ſelbſt dem Geringſten offen. Er hat bei allen ſeinen Geldverlegenheiten nie ſeinem Lande eine Steuer auferlegen wollen, bis ihn die nothwendige Ausſteuer ſeiner Tochter 1539 dazu zwang. Aber es beklagte dieſe unangenehme Nothwendigkeit Niemand mehr als er ſelbſt. Man gab das Verlangte, aber mit freudiger Bereitwilligkeit. Als er deſſen bei dem indeß erfolgten Antritt ſeiner Regierung über die geſammten Lande nicht mehr bedurfte, gab er es wieder zurück. Allenthalben war er, da er ſeine Reiſe durch das

---

27) Manitius's Einführung d. Reformation in Annaberg. Annab. 1840. S. 74.

28) In Annaberg namentlich den 4. Mai (ſ. Meier's Herrlichkeit des Annabergſchen Tempels. Chemnitz 1776. S. 194).

29) Es iſt dieſelbe Glocke, welche 1455 beim Stürmen zur Befreiung der Prinzen zerſprang, dann auf Koſten des Kurfürſten 1456 neu gegoſſen, und mit der Abbildung jener Befreiung geziert ward, doch im Jahr 1535 abermals zerſprang und jetzt, vielleicht ebenfalls durch Beihülfe des Landesherrn, mit deſſen Bild ſie geſchmückt iſt, umgegoſſen worden war.

30) Glafey's Kern d. Geſch. des Hauſes Sachſen ꝛc. Nürnb. 1753. S. 127.

Digitized by Google

Land antrat, um ſich huldigen zu laſſen, der freudigſten Aufnahme gewiß. Aber zuerſt eilte er in ſeine geliebten Bergſtädte des Erzgebirgs [31]). Wenn ihn zu Dresden die Regierungsſorgen drückten, wünſchte er lieber bei ſeinen Freibergern geblieben zu ſeyn, und ſelbſt zu ſeiner letzten Ruheſtätte wählte er ſich, als er zu Dresden den 18. Auguſt ſein Ende nahen fühlte, Freiberg. Seine Gruft ward nicht von dem angeſtellten Todtengräber, ſondern von den Berghäuern gegraben, um ihm noch nach ſeinem Hinſcheiden einen Beweis ihrer herzlichen Liebe und treuen Anhänglichkeit zu geben. Dieſe Liebe und Anhänglichkeit iſt es, die ſich erweislich auch hier nicht verleugnete.

Und ſo iſt es ſicher nicht zu gewagt, wenn man ſich den Tag, der ihm und der Kirchenverbeſſerung zu Ehren am 1. Mai 1539 in Geyer gefeiert ward, als das herzlichſte und freudigſte Feſt denkt. Was den neuangeſtellten Diacon betrifft, ſo verlor ihn die Stadt leider ſchon im Herbſte 1539 wieder. Rudolph von Planitz berief ihn als Pfarrer nach Schöne. Der Rath wendete ſich zwar bittend an den Superattendenten zu Zwickau: „Es geht uns,“ heißt es in dem diesfallſigen Schreiben, „nicht wenig zu Gemüth, daß wir unſern Kaplan ſobald von uns laſſen ſollen, indem der gemeine Mann ſehrer an ihm hangt, denn an dem Paſtor ſelbſt; derwegen es unter unſrer Gemeine nicht kleinen Nachtheil bringen würde, da ſich das Volk an ihn gewöhnt hat. Es würde fürwahr bei uns großen Abbruch in der Kirche gebären. Derhalben iſt unſer ganz freundlich Bitten, Ew. achtb. W. wolle dazu nicht rathen, noch helfen, dieweil wir ihn durch Euch erlangt haben. Auch hat er heut Dato vor uns allen angezeigt, daß er willig und gern bei uns bleiben würde. Ew. a. W. wolle hierin ein guter Verfüger ſeyn, damit wir ihn in der Güte behalten möchten, da wir ihn in keinem Wege von uns zu laſſen willens ſind; es ſey denn, daß es uns durch unſern Superattendenten zu Freiberg aufgelegt würde.“

Aber es ergiebt ſich aus dem Bericht der Viſitatoren, welche zwiſchen dem 25. und 29. July 1539 [32]) hier geweſen ſeyn

---

31) Manitius's Einführ. d. Ref. S. 74.
32) Hering's Einf. d. Ref. S. 60.

Digitized by Google

dürften, daß die Stadt den Diacon dennoch verlor. Und es ward die Anordnung getroffen, daß der noch aus katholiſcher Zeit ſich hier aufhaltende Vicar, Balthaſar Bach, nach ſeiner Fähigkeit zu den Diaconatfunctionen gebraucht werden ſolle, bis die Renten, die jetzt noch die alten Altariſten (obiger Balthaſar Bach und Wolf Weiß) bezogen, für einen Diacon verwendet werden könnten, zu deſſen Anſtellung und Unterhaltung dann der Rath verpflichtet ſeyn ſollte, „damit die Laſt nicht auf dem Pfarrer allein liege.“

Als Emolumente der Pfarrſtelle werden im Viſitationsberichte angegeben:

100 fl. Beſoldung aus dem Gemeine-Kaſten;
1 Garten zur Gräſerei und andrer Nutzung;
1 Wieſe von 2 Fuder Heu, um 2 Kühe zu halten;
Benutzung des Kirchhofs.

Die ſchlechtbeſchaffene Wohnung ſollte vom Rath hergeſtellt, oder für eine andre geſorgt werden.

Das Diaconat ward zu 70 fl. [33]) Einkünfte angenommen. 30 alte ßo. erhielt der Vicar Balthaſar Bach vom Lehn trium Regum.

Das jährliche Einkommen der Kirche oder des Gemeine-Kaſtens betrug 359 fl. 19 Gr. 7 Pf. incl. 83 fl. Kapitalzinſen, die namentlich durch den Verkauf der Kirchenkleinode um jährlich 50 fl. geſtiegen waren.

Der Schulmeiſter hatte 31 alte Schock und außerdem 2 fl. für das Stellen des Saigers [34]).

Im Jahre 1540 wiederholten die Viſitatoren ihre Rundreiſe. Sie waren [35]): Rudolph von Rechenberg, Dietrich Peuſt, Wolfgang Fuſius, Hans von Kitzſcher und Kaspar Zeume, Superintendent zu Freiberg ꝛc. Frei-

33) Vergl. Hering's Einf. d. Ref. S. 56.

34) Da der Schulmeiſter u. A. von jedem Hauſe 8 Pf. erhielt und dieſe Einnahme auf 3 Schock berechnet wird, ſo ergiebt ſich, daß Geyer damals 270 Bürgerhäuſer zählte. Jetzt hat es deren 360.

35) Nach Hering's Einf. d. Ref. S. 98. Doch Wiliſch (Kirchenhiſt. v. Freib. S. 178) hat ſtatt Dietrich Peuſt „Dietrich Preuß“ und ſtatt Hans von Kitzſcher „Hans von Pack.“

Digitized by Google

tags nach Judica befanden ſie ſich in Annaberg [36]), acht Tage darauf waren ſie in Wolkenſtein [37]), wo auch Deputirte von Geyer zugegen waren, denen die frühern Anordnungen, wie ſich die Gemeine ſowohl, als auch der Pfarrer, Nicolaus Kropfſtein, ſammt ſeinen Mitdienern zu halten ſchuldig ſey, nochmals eingeſchärft wurden. Einige zwiſchen der Gemeine und dem Pfarrer entſtandene (nicht näher angegebene) Mißhelligkeiten wurden gütlich beigelegt. Da letzterer „vom Schlage gerührt und wohlbetagt, auch zum Reden ungeſchickt war, konnte und wollte man ihm keine Laſt der Kirche auflegen." Aber es ward dem Pfarrer der ſchriftliche Befehl zugeſchickt, ſich zur Verſorgung des Diaconats einſtweilen mit Balzer Bach und Wolf Weiß zu behelfen. Unterdeß ward das Diaconateinkommen zum Gemeine-Kaſten verrechnet, „um zu mehr Vorrath zu gelangen."

Montags nach Jubilate (12. April) revidirten die Viſitatoren die Klöſter zu Chemnitz [38]). Auch hierbei [39]) waren auf Befehl Abgeordnete des Raths zu Geyer erſchienen. Nach mehrern andern Verhandlungen wurde ihnen auch vorgehalten, daß ſie nach (heimlich) angebrachten Klagen nicht redlich mit dem Kirchenvermögen umgegangen ſeyen.

Donnerſtags nach Jubilate (23. April) reichte der Rath ſeine Vertheidigung dagegen bei den Viſitatoren ein, welche folgende Punkte enthielt: 1) von dem zur Bekleidung armer Perſonen geſtifteten Legate (Tuchgelde) ſollten ſie, der Rath, dieſen Winter blos drei Tücher verſchnitten haben. Es ſeyen aber, wie der dabei anweſend geweſene Pfarrer bezeugen könne und daß darüber gehaltene Regiſter nachweiſe, deren fünf vertheilt worden, und es würden deren noch mehr vertheilt worden ſeyn, wenn die

36) Hering's Einf. d. Ref. S. 115.

37) Wiliſch l. c. S. 179.

38) Adam Daniel Richter's umſtändl. Chronik der Stadt Chemnitz. Zittau u. Leipz. 1763. I. Thl. S. 100. Hering's Einf. d. Ref. S. 116.

39) Die Quelle, der ich hier folge (die unten genannte Vertheidigung des Raths) nennt zwar die Viſitation nicht, ſondern ſagt blos: „nachdem Ew. auf Eurer nächſten geſchehenen Erforderung unſern zweyen abgefertigten Rathsfreunden unter andern ergangenen Handlungen zu Chemnitz vorgehalten ꝛc." Allein die Zeitdata dürften hinreichend für die obige Annahme ſprechen.

Digitized by Google

ſämmtlichen Zinſen der Kapitalien, die bei den Edelleuten ſtünden, eingezahlt worden wären.

Es war dieß z. B. Heinrich von Günttherrode auf Rauenſtein, welcher 300 fl. von dieſem Legate zu verzinſen hatte. Denn dieſes Tuchgeld beſtand aus mehrern Kapitalien, die von verſchiedenen Wohlthätern legirt worden waren. So findet ſich im J. 1530 ein Geſtift zu 10 Tüchern und im J. 1537 eins dergl. zu 7 Tüchern erwähnt. Die Geſammtſumme muß ſehr ſtark geweſen ſeyn, da ſich z. B. im J. 1546 178¾ Ellen vertheilt finden, nämlich 81¼ Elle an Schüler und 97½ Elle an Arme. Das Tuch wurde, nachdem es am Herbſtjahrmarkte eingekauft worden, jährlich Ein Mal vertheilt.

2) Sollte der Rath 10 Gr., die zu Fleiſch für das Hoſpital beſtimmt waren, nicht dazu verwendet haben. Hierbei wird die Erläuterung gegeben, daß die ehemals hier ſehr zahlreiche Schmelzer-Brüderſchaft wöchentlich 2 Pf. à Perſon gegeben habe, um Fleiſch für die Spital-Armen zu kaufen. Dieß fließe jetzt in den Gemeine-Kaſten, woraus das zur Unterhaltung der Armen überhaupt Nöthige gewonnen werde. Dieſer Gemeine-Kaſten oder das Kirchen-Aerarium, iſt eine Einrichtung, welche in Freiberg von den Viſitatoren bereits 1538 getroffen [40]) und dann auch in den übrigen Gemeinden eingeführt worden war, während früher — wenigſtens in Geyer — Kirchen- und Stadtkaſſe nicht getrennt waren.

3) Bei der letzten Viſitation, die zu Wolkenſtein gehalten worden, habe der Rath eine Roſenkranz-Stiftung verſchwiegen. „Allein," ſagt der Rath, „wir wiſſen von keinem beſtimmten Geld, das dazu geſtiftet wäre. Es verhält ſich aber ſo: wenn ſonſt Begängniſſe gehalten wurden, erbat man ſich Geld zum Roſenkranz und was zur Summe noch fehlte, mußte aus dem Gemeine-Kaſten zugelegt werden [41])."

Es ſcheint ſonach eine Roſenkranzbrüderſchaft hier beſtanden zu haben, die in katholiſcher Zeit Meſſen für ſich leſen ließ, und das Honorar des Altariſten durch die bei Gelegenheit einer feſt-

40) Moller l. c. Annal. s. h. ao. Vergl. Melzer's Chron. von Schneeb. S. 642. 291.

41) Das Schreiben ſetzt klagend hinzu: „Das iſt nu auch abgangen und lang nie gefallen."



Digitized by Google

lichen Proceſſion [42]) erbetenen Beiträge zuſammenbrachte und wenn ſie nicht ausreichten, das Fehlende aus dem Kirchenärare zuſchießen ließ [43]).

4) war der Rath angeklagt worden, daß er die 1000 fl. von den verkauften Kirchenkleinoden, die er dem Herzog geborgt, demſelben wieder abgefordert habe, mit dem Anführen, daß ſie ihm nur „in ſeiner Armuth vorgeſtreckt“ worden wären. Dies ſtellt der Rath auf das Beſtimmteſte in Abrede, mit dem Beifügen: es würde uns auch als den Unterthanen nicht gebührt haben, ſondern wir wiſſen jene Hauptſumme von 1000 fl. bei Sr. f. Gn. tauſend Mal lieber, denn anderswo.“

Schlüßlich bittet der Rath, daß er ſeinem unbekannten Ankläger gegenüber über die genannten Punkte verhört werde, um ihn ins Angeſicht widerlegen zu können. „Am Beſten,“ ſetzt er hinzu, „wäre es aber geweſen, wenn er in nächſt vergangener Viſitation zu Wolkenſtein gegenwärtig geweſen und die vermeintlichen Mängel gerügt hätte. Wenigſtens möchten die Viſitatoren ihn, den Rath, als ſchuldlos angeklagt, beim Herzog rechtfertigen.“

Vergleichen wir dieſe ſämmtlich auf das Kirchenvermögen ſich beziehenden Anklagepunkte mit der am 25. März 1539 von dem Pfarrer Liborius öffentlich ausgeſprochenen Beſchuldigung gegen den Rath und erinnern uns an des Erſtern flammenſprühenden Zorn, der durch die völlige Beſeitigung ſeiner Perſon am 1. Mai 1539 nicht vermindert ſeyn konnte: ſo können wir wohl über den Urheber dieſer geheimen Anklage kaum in Zweifel ſeyn. Wenigſtens ſtand Liborius als angeſtellter Pfarrer dem hier einſchlagenden Geſchäftskreiſe nahe genug, um die Gegenſtände ſeiner Beſchwerden zu finden, und doch als entlaſſener Pfarrer zugleich auch fern genug, um durch falſchen Schein getäuſcht und zu ungegründeter Klage verleitet werden zu können.

Geben ſchlüßlich dieſe mit möglichſter Sorgſamkeit zuſammengeſtellten Data auch nicht ein ſo vollſtändiges Bild, als man für jene merkwürdige Zeit des neu erwachenden religiöſen Volkslebens wünſchen möchte: ſo tritt aus ihnen doch unverkennbar

42) Vergl. Meltzer l. c. S. 290.

43) Vergl. Schmid's Archiv für Bergwerksgeſchichte. I. Heft v. J. 1828. S. 209. Anmerk. a. und Meltzer l. c. S. 642.

Digitized by Google

ein dreifaches Reſultat hervor. 1) Auch hier wandte ſich das Volk mit freudigem Verlangen dem ans Licht getretenen Evangelio zu, wie die Theilnahme an auswärtigen Communionen trotz der gedrohten Entehrung im Grabe und die innige Anhänglichkeit an den erſten evangeliſchen Diaconus Beler beweiſt. 2) Auch hier tritt, wie an vielen andern Orten, der Stadtrath als Förderer der Reformation mit löblichem Eifer auf. 3) Die von 1537 an ſich jährlich wiederholenden Kirchenviſitationen in Heinrichs Landen laſſen auf eine Regſamkeit in deſſen Ortſchaften ſchließen, die uns, wenn wir Freiberg ausnehmen, noch faſt ganz unbekannt iſt, aber die Begierde, Mehr zu erfahren, in jedem Geſchichtsfreunde anfachen dürfte.

Endlich möge dieſe Darſtellung als Probe einer Geſchichte von Geyer gelten, welche Vf. dieſes beabſichtigt, um den Beweis zu liefern, daß Geyer ſich den wenigen Städten des Obergebirgs anreiht, deren urkundlich beglaubigte Geſchichts-Details bis in die erſte Hälfte des 15. Jahrhunderts hinaufreichen.

---

Druck von C. G. Naumann in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

Sächs. Landes-Bibl.

Digitized by Google

| Geschenk von: | Preis: |
|---|---|

AK-Hinw. U. zu: H. Sax. H 260, 53
Op. var. 950, 77, VII
U 8° a 605

Fach

| Bio K | Bild K |
|---|---|

SWK

| Mag.-Stdnr. | zu: |
|---|---|

| ABGHKL Sonder-Aufst. | Ausl.-V. | zu: |
|---|---|---|

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

| Geschenk von: | Preis: |
|---|---|

AK-Hinw. U. zu: H. Sax. H 260, 53
Op. var. 950, 77, VII
U 8° a 605

Fach

| Bio K | Bild K |
|---|---|

SWK

| Mag.-Stdnr. | zu: |
|---|---|

| ABGHKL Sonder-Aufst. | Ausl.-V. | zu: |
|---|---|---|

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google